

Albert, Marie-Theres

World Heritage Studies. Perspektiven für eine globale interkulturelle Kulturarbeit

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 4, S. 10-11



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Albert, Marie-Theres: World Heritage Studies. Perspektiven für eine globale interkulturelle Kulturarbeit
- In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 4,
S. 10-11 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-62295 - <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-62295>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

24. Jahrgang Dezember 4 2001 ISSN 1434-4688D

Dorothee Barth	2	Von der Abstammung zur Wahlverwandschaft. Entkoppelung von Region, Herkunft und Alltagspraxen im Kulturbegriff interkultureller Kulturarbeit
Clementine Herzog	6	Dialog auf Augenhöhe? Kunst und Kultur in der entwicklungsbezogenen Arbeit
Marie-Theres Albert	10	World Heritage Studies: Perspektiven für eine globale interkulturelle Kulturarbeit
Martin Affolderbach	12	„Lade deine Nachbarn ein!“ Möglichkeiten interkulturellen Lernens durch interreligiöse Begegnungen
Franz Schmidjell / Franz Watzl	14	Kulturen in Bewegung
Georg Friedrich Pfäfflin	16	Exotisch - höfisch - bürgerlich. Afrikaner in Württemberg vom 15. -19. Jahrhundert
Gregor Lang- Wojtasik	18	Interkulturelle Musikerziehung durch Klezmer in der Grundschule
Porträt	22	Baumtomaten und Erdbeerspinat. Alte Nutzpflanzen in ecuadorianischen und deutschen Schulgärten
Leserbrief	23	Horst Rolly: Wie schön es ist, in Gandhis Welt zu leben? Kritische Anmerkungen zur gandhianischen „Sozialreform“
BDW	25	„Internationalisierung der Hochschulen - ohne ausländische Studierende?“ / Die Jupiter-Amun-Oase Siwa und die deutsche Afrika-Forschung
VENRO	28	Osnabrücker Erklärung der Teilnehmenden am BLK-Kongress 2001 „Zukunft lernen und gestalten - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“
	31	Rezensionen / Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien / Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24. Jg. 2001, Heft 4

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main. Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheit DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Helmuth Haitmeyer, Richard Helbling, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer
Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0911/5302-735.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: 'Mural Global' - Wandmalprojekt (Foto: Clementine Herzog)

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Marie-Theres Albert

World Heritage Studies: Perspektiven für eine globale interkulturelle Kulturarbeit

Zusammenfassung: Die Autorin beschreibt den Cottbuser Studiengang World Heritage Studies und reflektiert seine Möglichkeiten und Grenzen im Kontext der Zielvorstellung einer Entmythologisierung des Kulturbegriffes.

Einführung

Am 16. November 1972 verabschiedete die Generalversammlung der UNESCO die Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, die bis heute von 161 Staaten unterzeichnet wurde. In nunmehr 30 Jahren wurden 690 Denkmale in 122 Ländern unter Schutz gestellt (UNESCO heute 2001, S.124). Mit vorsichtigem Optimismus lässt sich deswegen feststellen, der Schutz des Erbes der Menschheit sei zu einem Anliegen aller Völker geworden. Ökonomische und technische Möglichkeiten, die die Kulturen der Welt zum Schutz ihres Erbes haben, können jedoch nicht losgelöst vom weltweiten Gefälle von Armut und Reichtum betrachtet werden.

In dem seit dem Wintersemester 1999/2000 an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus laufenden internationalen Masterstudiengang World Heritage Studies wurde dieses Anliegen aufgegriffen und mittels eines interdisziplinär und interkulturell aufbereiteten Curriculums umgesetzt. World Heritage Studies ist ein Masterstudiengang, der von der UNESCO unterstützt und vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) teilfinanziert wird. Er richtet sich an Studierende aus der ganzen Welt, die über einen kulturwissenschaftlichen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss vorzugsweise in Archäologie, Architektur, Denkmalpflege, Design, Erziehungswissenschaft, Ethnologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Ökologie, Ökonomie, Politikwissenschaft, Soziologie usw. verfügen und die in einem zukunftsorientierten, innovativen Feld arbeiten wollen.

Das Curriculum

Das zentrale Thema des Aufbaustudienganges ist eine zeitgemäße Interpretation der UNESCO-Konvention, die sowohl ihre globale Perspektive als auch kulturspezifische Umsetzungsstrategien berücksichtigt. Das Programm bezieht die weltweiten Globalisierungsprozesse ebenso ein, wie die Agenda 21 und den Bericht der „World Commission on Culture and Development“ von 1994. Als interdisziplinäres Programm vermittelt der Studiengang Zugang zu sozioökonomischen, ökologischen, kulturellen, politischen und technischen Problemen, die mit der Erhaltung des Welterbes gegenwärtig verbun-

den sind. Als interkulturelles Programm fördert der Studiengang bei den Studierenden Kompetenzen, die zum Umgang mit kultureller Vielfalt unter Berücksichtigung kulturspezifischer Besonderheiten notwendig sind.

Im Zentrum steht die Frage, wie kulturelles Erbe erschlossen und als Ressource für die aktuelle Lebensbewältigung der Völker im Prozess der Globalisierung genutzt werden kann. Dass kulturelles Erbe dabei nicht nur materiell, sondern auch immateriell begriffen und bearbeitet wird, ist eine der Herausforderungen, der in den World Heritage Studies begegnet wird. Es geht also nicht allein um die Erhaltung und den Schutz von Erbstätten analog der internationalen Konvention. Der Studiengang zielt auf die Bewusstmachung von Erbe im Sinne der Reflexion kollektiver kultureller Identität. Er zielt damit auf die Nutzbarmachung der Geschichte im Interesse der Bewältigung der Herausforderungen der Gegenwart.

In diesem Sinne geht es um die Herausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Studierenden lernen, Konzepte für eine nachhaltige Nutzung von Erbstätten zu erstellen und sie unter Berücksichtigung jeweils spezifischer und zugleich heterogener Interessen lokaler, regionaler oder nationaler Bevölkerungsgruppen umzusetzen. Der Studiengang besteht aus vier Modulen, zwei interdisziplinären Studienprojekten und der interdisziplinären Masterarbeit.

Im Modul *Kulturwissenschaften* sind kultur-, geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer zusammengeführt. Vorrangige Ziele der Lehrveranstaltungen dieses Moduls sind die Förderung theoretischer Kompetenz und die Schulung des Abstraktionsvermögens. Die Studierenden sollen lernen, Theorien kritisch zu reflektieren und in die eigene Arbeit einzubeziehen. Im Zentrum des Moduls *Kunstgeschichte, Architektur und Denkmalpflege* steht das monumentale Welterbe. Themen der Lehrveranstaltungen sind ästhetische, historische und technische Aspekte der bildenden Kunst, des Bauens und der Denkmalpflege. Themen der Lehrveranstaltung im Modul *Grundlagen der Erhaltung von Naturerbe und Kulturlandschaften* sind theoretische und praktische Aspekte des Mensch-Natur-Verhältnisses und die naturwissenschaftlichen, technischen, juristischen und historischen Grundlagen des Landschaftsschutzes. Die Veranstaltungen des Moduls *Management* sind auf die spätere Berufspraxis bezogen und anwendungsorientiert aufbereitet. Themen sind soziale, kulturelle, politische, ökonomische, administrative und rechtliche Aspekte des Management. Auch Öffentlichkeitsarbeit unter Nutzung der neuen Medien wird vermittelt.

Interkulturelles Lernen im globalen Kontext

Zielgruppen des Studienganges sind Studierende aus der ganzen Welt. Das ist nicht ungewöhnlich. Neu an World Heritage Studies ist, dass jeder einzelne Studierende aus der multikulturellen Gruppe seine jeweils kulturspezifischen Erfahrungen einbringt und kontrastiv diskutiert. Methodisch wurde dabei auf den von mir und anderen entwickelten Ansatz des intrakulturellen Lernens zurückgegriffen (Albert u. a. 1990). Neu ist auch, dass bei diesem Diskussionsprozess auf ein international anerkanntes Instrument zur Definition von Welterbe und zu seinem Schutz („Konvention“) zurückgegriffen wird. Das globale Konzept materieller und immaterieller Kultur wird so von den Studierenden aus Afrika, Amerika, Asien,

Australien oder Europa in doppelter Weise reflektiert.

Sie analysieren kulturelles Erbe sowohl im Kontext der „global society“ als auch räum- oder kulturspezifisch. Internationale Strategien zum Erhalt sowie zur nachhaltigen Nutzung von Welterbe und nationale Erhaltungs- und Nutzungskonzepte werden diskursiv thematisiert, Möglichkeiten und Grenzen ihrer Umsetzung kultur- oder raumspezifisch erarbeitet.

Beispielsweise sehen Nutzungskonzepte von Erbstätten deren Öffnung für den internationalen Tourismus vor. Allgemein bekannt ist, dass in einzelnen Ländern die Öffnung für den Tourismus zu Schäden geführt hat, deren Behebung häufig mehr Geld kostet als durch den Tourismus eingenommen worden ist. Auf der allgemeinen Ebene muss also über Alternativen zur touristischen Nutzung insgesamt nachgedacht werden. Konkret wird jedoch kein Land auf die Vermarktung von nationalen Erbstätten für den Tourismus verzichten können und wollen. Auf der länderspezifischen Ebene müssen deshalb Konzepte für einen sanften Tourismus bei den Tempeln von „Abu Simbel“ in Ägypten anders sein als bei der „Verbotenen Stadt“ in Beijing und anders als bei „Stonehenge“ in England.

Der interkulturelle Ansatz, der auf Vielfalt und Partikularität setzt, bezieht auch die gesellschaftliche Verwertungsebene von Kulturerbe unter Berücksichtigung der Entwicklung der Produktivkräfte in den Herkunftsländern der Studierenden ein. Beispielsweise lernen Studierende aus Deutschland, dass die Erhaltung von Kulturgut in Deutschland auch deswegen gesellschaftlich akzeptiert ist, weil die damit verbundenen Kosten nicht vom einzelnen direkt, sondern über das Steueraufkommen abgedeckt werden. In Entwicklungsländern existieren diese vorteilhaften Rahmenbedingungen häufig nicht. Dort wird Erbe in den Dienst ökonomischer Entwicklung gestellt und ist deswegen wertvoll.

Da sich die genannten und andere Prozesse in dem multikulturellen Mikrokosmos der Studierenden vollziehen, geht damit auch eine Entmythologisierung vieler Facetten des Kulturbegriffs einher. Die Studierenden erfahren, dass Kulturen von Menschen gemacht sind, genauso wie sie von Menschen zerstört werden. Als Mitglieder der „global society“ und als Mittler von Nationalkulturen müssen sie sich auseinandersetzen und Position beziehen.

Muslimen setzen sich mit Christen oder Hinduisten über das Verhältnis von Staat und Religion auseinander. Sie lernen dabei, die eigene Religion oder das eigene System in den Wertekontext der Weltgemeinschaft zu stellen und zu reflektieren. Thematisiert werden nicht nur spektakuläre Ereignisse wie die Zerstörung der Buddha Statuen im Bamiyantal in Afghanistan durch die Taliban oder die Besetzung Tibets durch die chinesische Regierung, sondern auch z. B. die Position des Papstes zur Abtreibung oder das Verhältnis westlicher Regierungen zu eigenen Exekutiven (z.B. dauerhafte Korruptionen).

Schließlich erfahren sie, dass die jeweilige kulturelle oder nationale Definition erhaltenswerten Erbes weniger der Geschichte selbst geschuldet ist als dem Wert, den gegenwärtige Gesellschaften einer bestimmten Epoche und ihren Produkten beimessen. Die Studierenden als Mitglieder gegenwärtiger Gesellschaften haben somit Anteil an der Auslegung von Geschichte. Sie können an der Erhaltung von Erbe genauso partizipieren wie an der Zerstörung.

Die Entmythologisierung des Kulturbegriffs für den einzelnen erfolgt noch auf einer weiteren Ebene. Der Schutz des kulturellen Erbes der Menschheit setzt einen Kulturbegriff voraus, der Kulturen als integrative Einheit von Menschen, Technik und Gesellschaften fasst. Kulturen haben sich in historischen Prozessen herausgebildet und entwickeln sich in ebensolchen Prozessen weiter. Die Summe dieser Prozesse macht die kulturelle Vielfalt dieser Welt aus. Vielfalt ist dennoch mehr als eine quantitative Kategorie.

Sie ist der inhaltliche Reichtum, auf den die Weltgesellschaft genauso wie die einzelnen Völker bei der Gestaltung der Gegenwart zurückgreifen. Die Studierenden sind die Repräsentanten dieser Vielfalt. Sie zu erhalten, kann deswegen nur in ihrem eigenen Interesse sein. Auch auf diese Einsicht zielt der Studiengang mit Erfolg. Er tut es insofern, als jeder einzelne Studierende als Repräsentant einer gegenwärtigen Gesellschaft kulturelle Besonderheiten mitbringt, die aber erst in der Gemeinschaft gewürdigt werden können.

Unterstützt wird der Ansatz durch die zur Verfügung gestellten Rahmenbedingungen. Die Studierenden sind zu mehr als 80% nichtdeutscher Herkunft, wodurch das in vielen interkulturellen Prozessen auftretende Majoritäten-Minoritätenproblem entfällt. Sie kommunizieren in Englisch, das für fast alle eine Fremdsprache ist. Die Studierenden, deren Muttersprache Englisch ist, praktizieren sie zumindest in einem multikulturellen Kontext. Sie erleben sich stark als Gruppe und lernen, dass sie als Gruppenmitglieder zugleich Individuen sind, denen Anpassungsprozesse abverlangt werden.

Ob und wie der einzelne dabei zu tolerantem und offenem, zu konfliktfähigem und kreativem Verhalten in der Lage ist, hängt auch von seiner individuellen Sozialisation ab. Aber selbst diejenigen, die in solchen Fähigkeiten nicht geübt sind, erfahren, dass menschliche Entwicklung ohne die Beiträge der Kulturen nicht möglich ist. Sie haben gelernt, dass ein Zusammenhang zwischen dem Erbe der Menschheit, seinem Schutz und der Gestaltung der Gegenwart besteht und sie haben erlebt, dass zur Durchsetzung gemeinsamer Interessen gemeinschaftliche Anstrengungen erforderlich sind. Und das ist meines Erachtens mehr als bisher in vielen interkulturellen Programmen erreicht worden.

Literatur:

Albert, M.-T. / Conto de Knoll, D. / Epstein, N. (Hg.): Die deutsche Hochschule - Wege und Irrwege für ausländische Studierende. Berlin: Technische Universität 1990

UNESCO heute. Zeitschrift der Deutschen UNESCO-Kommission 48 (2001) 1-2.

Marie-Theres Albert, geb. 1948, ist Professorin an der BTU Cottbus, Leiterin des Lehrstuhls Interkulturalität (Schwerpunkte: Interkulturelle Kommunikation, Interkulturelles Management, Globalisierung und Transnationale Zusammenarbeit); in diesem Kontext Entwicklung von Forschungsprojekten und Veröffentlichungen; Mitinitiatorin des Studienganges World Heritage Studies und Leiterin des Studienganges.

